

und englisch Tuch — mit Worten wenigstens — be-
trogen. Geht, geht zum Engländer oder zum Teufel,
das ist gleichviel!

Der Schwarze hatte unterdeß die ausgelegten
Sachen sorgfältig zurück in Sack und Beutel gepackt,
gab Beides jetzt, wo ich den Doctor segnete, aber auch
die vereitelte Hoffnung vergalt, ihm unter den Arm
und in die Hand, drehete ihn um und schob ihn sanft
aus der Thür.

Aber — unterbrach ich den Obersten — sagt mir
nur, wie es möglich war, daß bei der strengsten Sperre
des Continents hier ein Engländer —

Ein Engländer? Liebster Mann aus dem Mon-
de, der kein Wasser kennt — der ganze Hafen wim-
melte von diesen Seethieren. Französische Schiffe,
französische Flaggen, französische Matrosen, französische
Pässe, wohlbezahlte Namen wirklich existirender fran-
zösischer Kaufleute, Fertigkeit in der französischen Spra-
che und zu diesem Allen englisches Geld — tenez,
da habt Ihr's!

Aber das strenge Verbot, die verschmitzten Doua-
niers —

Aber dagegen wieder das dringende Bedürfnis,
die Allmacht des Geldes, die verbundenen Augen der
Gesetzvollstrecker — wie dann? Uns freilich, die man,
ergrauet in der Barbarei, arm an Ehre und Gut, end-
lich zurückkehren ließ, um uns hier noch mit guter
Manier als Lückenbüßer zu verbrauchen, uns nahm
man die Waaren, welche wir dort geschenkt erhalten,
oder für unsere Freunde zu Geschenken gekauft hatten,
rein weg, als wir damit ankamen, um sie zu verbren-
nen, zu ersäufen, überhaupt dem Gesetz zu opfern. Ob
es geschehen ist? wissen wir nicht. Es ist möglich.
Etwas mußte doch vom Eifer für des Kaisers Willen
zur Schau gebracht werden. Das aber glaubt mir:
nie hat Frankreich weniger Mangel an Colonialwaa-
ren gelitten und nie England mehr an ihnen gewon-
nen als in jenen Zeiten der — sonderbarsten Ver-
pönung.

Ich hatte von anderen Franzosen schon gehört,
daß damals lustige Gesellen, vorzüglich auf den Schif-
fen und in den Häfen, die gierigen Aufpasser durch
englische Worte, Manieren, Moden und andern täu-
schenden Schein oft geneckt, aufgesprengt und dann
ausgelacht hätten, legte deshalb nicht viel historischen
Werth auf die Mittheilungen des Obersten über die
Begünstigung der Engländer, den Mangel an franzö-

fischer Obedienz u. s. w. und bat ihn, von diesem po-
litischen Intermezzo abbeugend, um die Fortsetzung
der Geschichte seines persönlichen Unfalls und der
Schwarzen.

Der Mohrin! — rief er lachend — Nicht wahr,
sie gefällt Euch? Nun, so hört! Nach dem Abschiede
des Doctors warf ich, mit Erlaubniß der Schwarzen,
mich wieder auf das Lager, um wo möglich ein wenig
zu schlummern. In eigener Wohnung diese stärkende
Wohlthat der Natur zu suchen, dazu war der Weg bis
zur Straße Cannebiere meinem Zustande nach zu weit.
Sturm und Anstrengung hatten mich erschöpft, son-
derlich die Fäuste, welche Gott verderbe! mir das
Athmen erswert. Doch fühlte ich, daß eine kurze Er-
holung mich fähig machen werde, dem schwarzen Todes-
propheten zu widersprechen und meinen Würgengel im
Hafen oder auf dem Schiffe zur Strafe zu ziehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

E i n f ä l l e .

Wer eine große Meinung von seinen Verdiensten
hat, setzt oft eine Ehre darin, unglücklich zu seyn, um
Anderer und sich wohl selbst zu überreden, daß ihn das
Glück werth hält, ihn zu verfolgen. Mißgeschick sollte
den Menschen demüthigen, weil er dadurch seine
Schwächen und Unvollkommenheiten kennen lernt,
aber da das Herz nie frei von Stolz ist, so wird das,
was ihn demüthigen sollte, ein Grund zur Eitelkeit,
und er findet in eingebildeten Vollkommenheiten Stoff,
sich mit dem zu brüsten, was ihn niederschlagen sollte,
und sich einzubilden, daß die Schläge des Unglücks
nur Beweise seiner ausgezeichneten Verdienste sind,
weil ihn das Glück, neidisch, nur deshalb zermalmen
oder wenigstens niederdrücken will, und so genießt der
Verstand eine eitle Freude, während der Kummer an
dem Herzen nagt.

Kälte in der Liebe sollte man Keinem zum Vor-
wurfe machen. Es liegt oft eben so wenig in unse-
rer Macht, zu lieben, als gesund zu seyn. Man kann
nur mit Recht verlangen, daß ein Wankelmüthiger zu
dieser Unbeständigkeit nicht noch Verstellung hinzufüge.
An der ersteren kann man schuldlos seyn, läßt man
sich aber die zweite zu Schulden kommen, ist man im-
mer strafbar.

R. M ü c h l e r .